

Pünktlicher und bessere Informationen

- 02.12.2021
- shn.ch / Schaffhauser Nachrichten Online

von Thomas Hurter* Pünktlicher, stabilere Fahrpläne und eine verbesserte Kundeninformation», heisst die Devise der SBB, wahrlich kaum eine bahnbrechende Strategie; diese Ziele sind eine Grundvoraussetzung. Auch wir in Schaffhausen spüren die unregelmässig verkehrenden Züge. Die Strecke Zürich–Stuttgart über Schaffhausen fristet schon seit Jahrzehnten ein Mauerblümchendasein, obschon wir seit 1996 einen Staatsvertrag haben, der die Beschleunigung der Strecke beinhaltet. Deutschland hat bis heute nur leere Versprechungen geliefert. Kommt hinzu, dass aufgrund von Bauarbeiten in Stuttgart ab 2025 die IC-Züge während einer längeren Phase nicht mehr ab Stuttgart Hauptbahnhof verkehren werden.

Dies bedeutet, dass diese Strecke in den kommenden Jahren weder verbessert, ausgebaut noch schneller werden wird. Staatsvertrag hin oder her. Am 25. August 2021 wurde übrigens zwischen Deutschland und der Schweiz eine unverbindliche Nachfolgevereinbarung unterzeichnet. Leider wird somit einzig die Tinte auf diesem Vertrag neu sein, alles andere wird beim Alten bleiben, und eine Paradestrecke zwischen zwei grossen Zentren bleibt bahntechnisch auf der Strecke.

Überaus bedenklich ist auch, dass 20 Prozent der Züge aus Deutschland verspätet in Schaffhausen ankommen, und nur ein Teil der eingefangenen Verspätung aufgeholt werden kann. Aber auch auf der Strecke Basel–Zürich verkehren rund 34 Prozent der aus Deutschland kommenden Züge mit signifikanter Verspätung. Dies wiederum betrifft einige Schaffhauserinnen und Schaffhauser, die über Zürich nach Basel und zurück pendeln, notabene weil die Strecke Schaffhausen–Basel über deutsches Gebiet aktuell wenig kundenfreundlich ist. Es ist zu hoffen, dass die Elektrifizierung nach Basel übers Klettgau in den kommenden Jahren auch auf deutscher Seite umgesetzt wird, damit ein regelmässiger Taktfahrplan aufgenommen werden kann. Eine funktionierende Verbindung ist für die beiden Wirtschaftsregionen Schaffhausen und Basel ein beidseitiger Gewinn.

In der Wintersession werden wir ein weiteres Massnahmenpaket von aktuell 240 Millionen Franken für den öffentlichen Verkehr im Zusammenhang mit Covid behandeln, wobei es um Bundesgelder für den Regional- und Güterverkehr, den touristischen Verkehr und den Ortsverkehr, allenfalls den Fernverkehr geht. Einige Mitglieder des Rates wollen auf Vorrat Mittel für die Jahre 22 und 23 sprechen und zum Beispiel beim touristischen Verkehr die stillen Reserven nur zu einem Drittel anrechnen lassen. Da kann man sich doch fragen, wofür die stillen Reserven denn überhaupt sonst eingesetzt werden sollen, wenn nicht in einer solchen Krise. Auch die Mitfinanzierung des Ortsverkehrs wird als Novum zu einer Bundesaufgabe, was nicht Schule machen sollte. Das Parlament ist leider nicht bereit, verstärkt wirtschaftliche Überlegungen anzustellen.

Schon heute sind über 50 Prozent der Bahnreisetickets durch den Bund finanziert. Stattdessen werden weiter munter Steuergelder gesprochen. Dass sogar die Führung der SBB in den Vorberatungen erfolglos ersuchte, vermehrt ein Augenmerk auf die Wirtschaftlichkeit zu legen, sollte uns sehr nachdenklich stimmen. Die von den SBB anvisierten Ziele, pünktlicher zu sein, stabilere Fahrpläne zu liefern und bessere Kundeninformation zu liefern, sind für unsere Region überaus wünschenswert und helfen uns, Kundinnen und Kunden bei der Stange zu halten. Denn wir wissen alle, dass es viel schwieriger ist, einen Kunden zurückzugewinnen als Neukunden zu akquirieren.